

Die Badrutt-Raphael'sche Madonna

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **22 (1896)**

Heft 42

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Thorschluß der Schweizer. Landesausstellung.

Aranjuez' vielprächt'ge Tage
Sind nun vorbei, das Thor liegt zu!
Des Preisgerichtes Ehrenwaage,
Dampftrad und Spiele finden Ruh.
Im Schweizerdorf ward „ausgetrunken“,
Der Abschiedsjobler lockte weich,
In Alltagsnebelgrau versunken
Ist rings das gold'ne Zauberreich.

„Pour la patrie!“ Das Werk wird
[stehen,
Wenn auch sein Festgewand zerfällt,
Nicht ewig können Wimpel wehen,
Der Geist ist's, der zusammenhält!

Und daß sie alle wie für einen
Zur That gereicht die starke Hand,
Ist das Geheimniß, will mir scheinen,
Einträcht'gen Sinn's im Schweizerland!

Die Künste und das Handwerk
Ermuntern vom Paradesfeld; [schreiben
Der Wägsten Wünsche sie geleiten,
Manch' Einer tritt heraus als Held
Vom Kampfe um des Daseins Sorgen,
Mit neuer Lösung wächst der Muth!
Schon dämmert ein Jahrhundert-
[morgen
In Sonnenschein — Zukunftsgluth!

Ich bin der Düstler Schreier
Und rüste mich, dieses Mal
Mit schneidiger Kraft zu gehen
In die Landesväterwahl.

Denn niemals war es so wichtig,
Wie gerade in jetziger Zeit,
Wo so gewaltige Dinge
Zum Ausstoß liegen bereit.

Da braucht es gewappnete Seelen
In Worten und in der Schrift,
Die nicht gleich wanken, auch wenn sie
Die Kenne der Meinsager trifft.

Historische Wahrheiten.

Die Schlacht bei Sempach war kein Freitag.

Guyot-Zeller gäbe den Wrubel drum, wenn er nichts von Sempach wüßte.

Die Orientbahn hat sich in eine spurlose Nebelbahn umgewandelt.

Je mehr man an der Bundesbank abfragen will, desto länger wird sie.

Kolossaler Erfolg.

Die Bewegung gegen das Duell soll in studentischen Kreisen derartigen Erfolg gehabt haben, daß die Pistolenduelle möglichst durch solche auf krumme Säbel ersetzt werden sollen.

Ferner soll die Anrede „Sie dumme Junge“ durch das gentilere „Sie schwach befähigter Junge“ ersetzt werden.

„Upärepo! Chast du mir an säge, was fahrlässigkeit ist? Ich ha jedäfaßl ä ganz läge Begriff dron.“

„Schn müßl! Eue, das ist ä so: Wänn ä Gschide will bschiffe und er benüßt drzue as Wärdzüg ä weniger Schlaue und die Gschicht chunt us, so wird der weniger Schlaue wäged fahrlässigkeit igsteggt und der Gschid ob seiner Gschidheit agstunet und laufe glu.“

„So, so, denäwäg, der Rummel müe mä halt ebä verstuß!“

Was ist der heurige Sauser?

Ein Neben vorbeigegangenes,
Mit sehr viel Zucker befangenes,
Nicht lange währendes,
Mehr oder weniger gährendes,
Nach Hasenpfeffer plangendes,
„Schwinis und Sunrchunt“ verlangendes,
Zum Trinken dann genehmliches,
Zum Gehen oft unbequemliches,
In dicken Wolken wallendes,
Eustig empor krallendes,
Viel Geld verschlingendes,
Kagenjammer bringendes
Anonymes Getränk.

„Weßhalb trifft der Meier denn nicht ein einziges Mal einen Hasen?“
„Er will es mit seinem Wildpretthändler nicht verderben.“



Einem falschen Mäcen.

(„Suche für sofort einen Gelegenheitsdichter.“ Tagbl. der Stadt Zürich.)

Ein rechter Dichter ist kein Schneider
Und schafft dir keinesfalls auf Maß!
Bist du bei Sinnen, Mensch? Ach leider
Im höchsten Grad bezweifle ich das!
Per Zeitung eine Köchin suchen,
Wenn's sein muß — eine Frau sogar —
Nanu! . . . Doch bring' mich nicht zum Fluchen,
Wenn du es wagst beim Dichter gar!
Poeten von den ächten Sorten
Die lassen sich am Markte nicht
Gewinnen mit zwei guten Worten
Und einem — Lächeln in's Gesicht! . . .
Doch brauchst Du Reime — schlimmes Eifer! —
So nenn' das Machwerk nicht — Gedicht
Und such' dir einen Poetaster
Als Tagelöhner — anders nicht!

—r.

Unangenehme Wendung.

Zwei Bürger sitzen im Wirthshaus und kritisiren lebhaft das neue Kanalisationsgesetz, welches den Hausbesitzern ganz unbillige Opfer zumuthet.

„Ich kann nicht begreifen“, meint der Eine, „wie unser Große Rath der gleichen gutheißend konnte!“

„Geh' mir weg“, sagte der Andere, „zwei Drittel seiner Mitglieder sind notorische Schwachköpfe.“

Auf diese Bemerkung hin erhebt sich am Tische lebhaft protestirend ein Mann, der sich, als Mitglied dieser Behörde, beleidigt findet, Zeugen anruft und den Schmärer vor Gericht zu laden droht.

Der aber ruft ganz erkaunt, zum Gaudium der Anwesenden:

„Ja — zählen Sie sich denn auch zu den zwei Dritteln?“

Die Badrutt-Raphael'sche Madonna.

Schau' ihr nur recht in's Gesicht,
Ist sie's oder ist sie's nicht?
Schade um die Bahnfracht-Speien,
In Berlin — ist sie's gewesen!



Frau Stadtrichter: „E bidenklis Wetter, nüd wahr, Verehrtsä, 's frückt eim efennig, wem'r müesß Geld alange.“

Herr Fensl: „O, säb wär' m'r na d'r mindist Chumber — aber eufes Säüßertli, das Herzerwärmerli, Magesärfertli und“ —

Frau Stadtrichter: „Seisyscherfeli! wend Sie säge, gälled Sie? Ja, da wird's wellä afange happere!“

Herr Fensl: „'s gruslet m'r nanig drfor — wenni nu zerst mys fröhli Sunstertöseli gha hett — i müeg's denn scho verlyde bis Martini.“

Frau Stadtrichter: „Ach, Sie sind an Einä — wenn gänd Sie an sonigi gnappigi Schwärmerelä uf?“

Herr Fensl: „Vorläufig emel nannig, da müend Sie älteri froge, nüd erst Siebezgjörig.“

Appetitlich.

Michel: „Na, Sepp, weßhalb brummst du so?“

Sepp: „Ich brumm' gar nicht. Da ist mir nur eine Brummstiege' in's Bier gefallen, und wie ich's Bier trinf', bleib mir die flieg' im Halse stecken.“

Richter: „Sie sind wegen Beleidigung ihrer Nachbarin zu zwanzig Mark Geldstrafe verurtheilt. (Die Angeklagte fängt an zu weinen.) Um, jetzt thut es Ihnen wohl? leid?“

Angeklagte: „Ja, daß ich ihr für so viel Geld nicht noch wüßter gesagt habe.“

Nur immer ökonomisch!

Dienstmann: „Chramet neu! Fahrreplän'!“

Bauer: „Bruche keine — my alte g'seht no ganz suber dri!“

Stylisirte Façaden,
Dahinter kein Nest,
Ein Gigerl ohne Waden
Ist auch schon dagewest.